Objekttyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **59 (1933)**

Heft 39

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

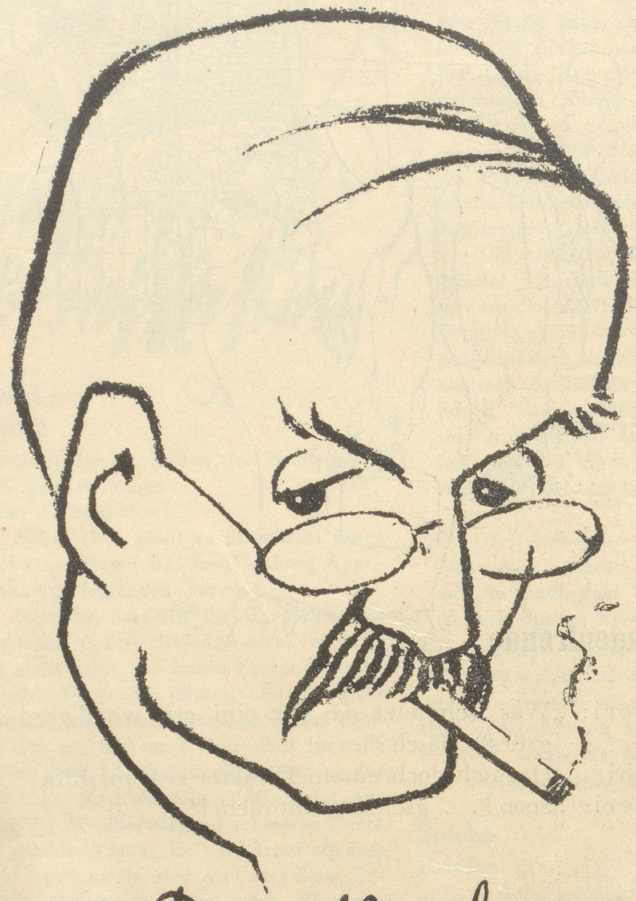
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

F. B.



Der Nörgeler.

„Wenn mir an der Reginaris etwas mißfällt, dann das, daß sich an ihr nichts aussetzen läßt!“

Kaufen Sie mit dem nächsten Cigaretten-Franken eine Schachtel mit 20 REGINARIS. Mit Freude werden Sie konstatieren, daß Sie diese Milde, dieses Aroma, diese ausgesuchten orientalischen Tabake bis jetzt nur bei Cigaretten fanden, die das Doppelte kosteten. TURMAC

Märkte in anderen Erdteilen erobern. Der erste Angriff gilt den englischen Märkten in Lateinamerika. Eine japanische Handelsmission, die sich aus Vertretern der wichtigsten Handelsinteressen zusammensetzt, verlässt Ende September Japan, um sich in den lateinamerikanischen Ländern ein halbes Jahr der Propaganda für japanische Waren zu widmen. Die Mission wird vom japanischen Handels- und Industrie-Ministerium unterstützt, das in allernächster Zeit über sechs Millionen Yen zu Propagandazwecken in Lateinamerika auszugeben beabsichtigt.

Die schärfste Waffe der Japaner wird aber nach wie vor der niedrige Preis ihrer Produkte sein. Die japanische Textilindustrie bietet ihre Baumwoll- und Kunstseidengewebe zu den niedrigsten Preisen des Weltmarktes an und ist besonders bemüht, Lancashire planmässig zu unterbieten.

(Handelsteil der N.Z.Z.)

Solche Zustände müssen notwendig zum Krieg führen, denn ... «Das Leben nimmt mir, wer mir die Mittel nimmt, wodurch ich lebe!» (Shakespeare.)

(— «Nichts ist beständiger als der Wechsel!» ... hat nicht die weisse Rasse im letzten Jahrhundert dies Land mit Teufels Gewalt seiner Wirtschaftsgier erschlossen? - Der Setzer.)

Die rücksichtslose Konsequenz

Die Jagd auf den roten Wagen dauerte nun schon vier Stunden. Der Fernsprecher tutete ununterbrochen. Die Kommissare rasten, die Sergeanten brüllten. «So ein Pech», jammerte ein staubbedeckter Beamter, der den Wagen gesehen, verfolgt und die Spur wieder verloren hatte. Ein Kommissar schrie ihn an: «Pech sagen Sie dem? Sagen Sie lieber Dummheit!» Ein Beamter stürzte herein mit der Meldung, dass der rote Wagen in der 75. Strasse entdeckt worden sei. Das Zentralkommissariat gab Weisung, die Meeresküste, zu der die betreffende Strasse führte, abzuriegeln. Sämtliche Boote wurden beschlagnahmt. Gleich darauf wurde der Wagen am andern Ende der Stadt gesichtet. Und so ging es weiter bis zum Morgengrauen. Die Funkstation des Zentralkommissariats sandte Steckbrief über Steckbrief in die Welt hinaus.

Man fand den Mann endlich doch. Durch Zufall natürlich, wie immer in solchen Fällen. Er hatte sich in einen Liftschacht verkrochen. Es handelte sich um einen etwas korpulenten Menschen, der an Asthma litt. Er wurde auf das Zentralkommissariat geschleppt und dort einem strengen Verhör unterzogen. Das Ergebnis des Verhörs war, wie die Polizei sagt, positiv. Man hatte den Gesuchten wirklich vor sich. Es war der Mann, der es verstanden hatte, sich während Wochen der Kontrolle zu entziehen. Seit einer Woche hatte er nichts Warmes mehr im Magen gehabt. Es wurde ihm sofort ein reichliches Mahl aufgetischt. Zwei Beamte sassen neben ihm und beobachteten ihn ununterbrochen. Er wurde erst in die Zelle abgeführt, als er den letzten Rest der Bratensauce aufgetunkt hatte. Die Beamten hatten Weisung, «blanke Teller» abzuliefern und sie hielten sich natürlich streng an die Instruktion. Das Schnellgericht verurteilte den Verhafteten zu zehn Tagen Gefängnis. An die Entlassung wurde allerdings die Bedingung geknüpft, dass das verlorene Gewicht in der Zwischenzeit wieder eingeholt werde.

Zum bessern Verständnis dieses eigenartigen Ereignisses ist zu bemerken, dass es sich im Jahr 1999 abspielt. In der ganzen Welt ist der Hunger abgeschafft und verboten